Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 27

Artikel: Schäärmuuser!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen

Kommt die Zeitung frisch ins Haus geflogen,
Von der vielgeliebten Schwärze naß —
Auseinander faltet man den Bogen:
Was ist neuestens wohl der neueste Spaß?
Doch man liest mit weniger Behagen:
Pleite hat ein Institut gemacht,
Irgendwo hat einer unterschlagen,
Irgendwo ist eine Bank verkracht!

Frech und dumm sind immer diese Schlingel
Und dabei auch die Betrogenen gleich:
Sind verstrickt zu einem wüsten Klüngel
Und zumeist an Ehr' und Anseh'n reich.
Sitzen, raten, taten, haben Aemtlein,
Sind dabei, wo's etwas geben mag,
Und gar dreckig ist trotzdem ihr Hemdlein
Und die Wäsche bringt es an den Tag.

Fragen möcht' man sich in solchen Zeiten:
Ist nur noch Chimäre Ehrlichkeit?
Sind die Lumpen heute die Gescheiten,
Sind wir auch schon in der Schweiz so weit?
Was wir einst als unser Bestes priesen —
Ist das nur noch ganz gemeiner Quark?
Wer brachte uns das Unkraut in die Wiesen,
Was ist faul im Staate Dänemark? T. g.

Eine fromme Attacke

A: Was würden Sie tun, wenn jemand Ihnen gegenüber die folgende Behauptung aufstellte: „Die Fremdenindustrie bringt unser Volk dazu, daß es seine Verfassung bricht und Spielhöllen errichtet, daß es seine Töchter der Prostitution preisgibt, daß es ein immer feileres Volk von katzenbuckelnden Kellnern wird und alle bodenständige Eigenart verliert."

B: Ich würde dem Kerl, der grundlos mich, mein Volk und mein Vaterland in solch infamer Weise beleidigt und verleumdet, einen solchen Schlag auf sein ungewaschenes Maul versetzen, daß er ein zweites Mal nicht wieder zu Wort käme.

A: Das Mittel ist leider nicht anwendbar; denn der Satz steht wörtlich in dem Aufruf des Pfarrkonvents der Stadt Zürich betreffs Einführung einer Nachtruhebestimmung im Wirtschaftsgewerbe. B.

Nach einer alten Fabel

Metzgerzunft und Zwinglistadt
Taten jüngst die große Wette,
Wer am meisten Weisheit hätte;
Doch der Kadi hat das satt.

Und er sprach: „Genug geprahlt!
Daß die neue Walchebrücke
Keinen allzusehr bedrücke,
Ist es gut, daß jeder zahlt.

Fünfzehnhundert Franken, seht,
Zahlt ihr beide für das Pflaster;
Prozessieren ist ein Laster." — —
Jeder gafft ihn an und geht. A. Br.

Wörtlich genommen

„Sie chönnted doch 's Brot mit Schaffe verdiene und nüd mit Bettle."

„Ja, ich darf aber nüd schaffe. Dä Dokter hät mr vor zwei Jahre, wo-n-i chrank gsi bi, 's Schaffe verbote, bis er mr's wieder erlaubi, und sithär han en nümme gseh!" D.

Streng befolgt

Arzt: Ich habe Ihrem Gatten ein Glas Bier täglich gestattet.

Gattin: Schön, also ein Glas.

Arzt (acht Tage später): Ich hoffe, daß meine Anordnung wegen des Biergenusses befolgt worden ist.

Gattin: Ja, Herr Doktor, aber mein Mann ist schon vier Wochen im Vorschuß! B.

Schäärmuuser!

Schäärmuuser, o Schäärmuuser,
Bisch du ne gschyde Ma!
Du kündisch heißi Tage
Und großi Tröchni a.
Drwyle wie mit Chüble
Hets grägnet Tag und Nacht,
Und schlottrig hei die Strömde
Sich ab de Bärge g'macht.
Die schöne Lötschberg-Fyre
Sy wässrig gsi und chüehl,
Da mueß ja fast ygfrüüre
Ds best patriotisch Gfüehl.
Und d'Präßlüüt z'Lausanne inne
Hei o kei Sunne gha,
Und mänge het gwüß g'fluechet:
„Hätt i doch Finke-n-a!"

Schäärmuuser, 's isch gwüß gschyder,
Du losisch jetz uf üüs:
„Laß ds Prophezeie blybe,
Und fah du lieber Müüs!" W.

Reinliche Scheidung

Die Kirchenverweigerung in Netstal, die der „Nebelspalter" schon in Bild und Wort gewürdigt hat, wird neuerdings damit begründet, daß die Kirche zu Netstal geweiht und nicht bloß gesegnet sei, wie jene Gotteshäuser, die von Katholiken und Protestanten seit langem gemeinsam benützt werden. Ganz respektable Blätter finden sogar, daß nicht der Bischof von Chur sich einer Intoleranz schuldig gemacht habe, sondern jene Leute, die ihm das Unmögliche zumuten, die Erlaubnis zur Mitbenutzung einer wirklich geweihten Kirche zu gewähren.

Diese Zeitungsstimmen haben ganz recht. Es ist tatsächlich ein Skandal, wie im Leben immer wieder die Unterschiede zwischen katholisch und protestantisch verwischt werden. Leider ist es ja nicht zu hindern, daß bei katholischen Kirchenbauten auch Geld Andersgläubiger, sei's in Form von Beiträgen, sei's als Gegenwert von Losen, miteinfließen. Solche Gelder sind wirklich anrüchig. Es wird deshalb auch bestimmt ein bischöflicher Erlaß erwartet, der verfügt, daß alle derartigen Beiträge, die nicht nachweislich aus unketzerischen Händen stammen, sofort bei der eidgenössischen Münzstätte gegen frischgeprägte Goldstücke umgetauscht werden sollen. Zur Sicherheit soll dann noch jedes Goldstück durch geweihte Hände mit einem geweihten Lappen abgerieben werden, da man ja nie weiß, ob es nicht von einem ketzerischen Münzbeamten berührt worden ist.

Auch andern Aergernissen soll begegnet werden. Wie oft kommt es vor, daß ein guter Katholik sich im Eisenbahnwagen auf einen Platz setzen muß, der noch die Wärme eines Andersgläubigen ausstrahlt. Nächstens wird nun ein geweihtes Isolierpapier von runder Form und schmiegsamem Wesen in den Handel gebracht werden, das auf der Innenseite der Beinkleider eingenäht werden kann und gegen gefährliche Ausstrahlung ketzerisch angewärmter Plätze sichern Schutz bietet. Auch in Restaurants, Konzertlokalen usw. wird „P. P." (i. e. papyrus podicis) gute Dienste leisten.

Hoffentlich gelingt es der Wissenschaft auch, in absehbarer Zeit eine künstliche Spaltung der Luft durchzuführen, damit jede Konfession nur den ihr zugesprochenen Teil einatme. Der einen könnte z. B. der Sauerstoff, der andern der Stickstoff zugewiesen werden. J. G.

Beim Wort genommen

Maler: Nun, wie finden Sie mein Bild?

Kritiker (sarkastisch): Es könnte ja noch schlechter sein . . .

Maler (auffahrend): Wollen Sie Ihre Behauptung zurücknehmen oder nicht?

Kritiker: Gerne! Schlechter kann es nicht sein. B.

Die Antwort

Jakob Küderli in Herisau war ein richtiger Kurpfuscher. Er erbot sich, meine Schwiegermutter auf brieflichem Wege von ihren häufigen Schwindelanfällen zu kurieren. Natürlich nicht umsonst. Meine Schwiegermutter ging denn auch auf alles ein, was der „Arzt" ihr verordnete, kostete es auch einen ganzen Batzen Geld. Das ärgert aber schließlich selbst die beste Schwiegermutter, zumal dann, wenn die Kur nicht das mindeste nützt. Und als der Quacksalber letzthin brieflich anfragte: „Fühlen Sie Ihren Schwindel noch?" kam von Schwiegermutters Hand die prompte Antwort: „Meinen Schwindel fühle ich noch ebenso wie den Ihren." D.

Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut...

Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut,
Und der Schweizer in sein Fahrtenplänchen schaut,
Wenn er reisen möcht' im Juni oder Mai
Sucht er Züge, aber ach, er findet „kei".
Denn sie sparen und sie fahren
Erst im Juli, nicht im Mai.

In den Hotels ist er gänzlich unbeliebt,
Kaum um's Geld man ihm daselbst ein Lager gibt.
Wenn die Fremden kommen über's Grenzgebiet,
Jeder Gastwirt gar devot sein Käppchen zieht.
Und mit Tänzeln und Scharwenzeln
Ist er für ihr Wohl bemüht.

Und dann fahren auch die Züge überall,
Und beleuchtet wird ein jeder Wasserfall,
Und auf jedem Berggrat herrschet Albion,
Und auf jedem Gipfel hängt ein Telephon,
Landeskinder, Ochs und Kinder
Denken still: Das kommt davon. Anneli Witzig

„Und der Hans schlich umher . . . ."

(Gesangliches)

„D'Lüt sy mängisch großi Nare," soll nach Spezialuntersuchungen unseres glaubwürdigsten Mitarbeiters Luggi (Italiener von Züri) das Lieblingslied des verdienstvollen Bankiers Hans Bauder während seiner erfolgreichen Tätigkeit gewesen sein.

Nur in Basel und dem umliegenden Lande war er rücksichtsvoller und begnügte sich mit:

„Miene geits so schön und lustig,
Wie deheim . . . ."

Ein einziges Lied konnte der sonst so gesangsfrohe Herr aber gar nicht schmöcken und das war:

„Eidgenossen, schirmt das Haus, ..."

Er verließ uns deshalb mit dem Liede:

„Beglückte Matten, stille Sennen . . . ."

und frohlockte:

„Von ferne sei herzlich gegrüßet."

Den „Neuesten Nachrichten" zufolge soll sein Heimatssinn aber wieder auf Kosten der herzensguten Basler durch das vorgetragene Lied:

„In der Heimat ist es schön"

erweckt worden sein. Wehmütig habe er

„Kuttt Du, mein Vaterland?"

geantwortet. Eska

Ein wohlverdientes Fest

(Zum 1. Musikfest des Verbandes der Musikvereine des schweiz. Verkehrspersonals)

Der Sonntag ist ein Ruhetag
Für Mensch und Vieh schon längst gewesen;
Der Mensch ruht aus von aller Plag',
Man kann's an allen Ecken lesen!

Doch wenn das gute Volk sich tollt,
Läßt es die Andern nicht in Ruhe;
Dieweil das Flügelrad jetzt rollt,
So spart man eben seine Schuhe.

So wird das ganze Personal
So weit's gehöret dem Verkehre
In Schweiß gesetzt zu Berg und Tal,
Statt daß es je geschonet wäre.

Wenn des Verkehres Personal
Will einmal auch sein Festlein feiern,
So sei's willkommen tausendmal!
Es säume keiner, beizusteuern!

So blast nur, was die Backen hält,
Ihr des Verkehrs Musikvereine —
Daß unter dem Strohmeyerzelt
— Wünsch' ich — euch hell die Sonne scheine!

Sax